

Philipp Stoellger, Zur Theologie der Schrift

Schrift als Medium zwischen Gotteswort und Menschenwort

Das Risiko des Sprechens, ist das des Sagens im Unterschied zum Gesagten: Ecce verbum! Der Gekreuzigte ist Verkörperung dieser lebensgefährlichen Exposition.

Wenn Gott spricht, wie könnte er, wenn ihm nicht die Sprache den Raum des Sprechens eröffnete? Schon als Gott *bedarf* Gott der Sprache. Einmal *in* der Welt wird ‚die Sprache‘ zum Zwischenraum der Begegnung und Berührung, der Raum, dessen Gott wie Mensch bedürfen, um einander begegnen zu können.

Sprache redupliziert sich in die Dreifaltigkeit von Sprache, Schrift und Sprechen.

Wie sich *Schrift und Sprechen* zueinander verhalten, ist dann klärungsbedürftig.

Wer hat das Sagen von Gott, vor Gott, bei Gott und zu Gott? *Sola scriptura* oder *sola voce*?

Das prekär gewordene Schriftprinzip ist daher eine Nagelprobe auf die Materialität des Wortes und die Schriftlichkeit der Schrift.

I. Krisen und Reduktionen des Schriftprinzips

Historisierung, Medienwandel, Bildlichkeit und Digitalisierung.

Reduktionen der Schrift: auf Semantik, Begriff, Code, Selbstbewußtsein, Erfahrung(sdeutung), ‚gelebte Religion‘, Pragmatik, viva vox.

Wer meint, durch die Genese werde die Geltung widerlegt, glaubt (leichtgläubig) an die (exklusive?) Geltung der historischen Methoden. Das ‚metapositive‘ Schriftprinzips ist ‚kontrahistorisch‘ und ‚contra experientiam‘: es steht *quer* zum Dual von historisch versus dogmatisch.

II. Warum Schrift ‚trotz allem‘?

1. Medientheoretisch: Eigenwert und Eigendynamik der Medialität in ihrer Materialität.

Macht der Schrift als *Ermöglichung*: Sie läßt und macht ‚uns‘ sehen und sprechen.

2. Hermeneutisch: Schrift als Figur des Fremden, der Externität und Passivität.

3. Ethisch: Schrift als Anspruchsgefüge.

4. Juristisch: Metapositive Voraussetzung.

5. Christologisch: *sola scriptura* aus *solus Christus*

6. Pneumatologisch: Schrift als Leib des Geistes Christi

7. Soteriologisch: Schrift als *figura figurans*: transfigurativ

Emmaus: in der Erzählung als Erzählung kommt der Erzählte zur Sprache – als *erzählender* Erzähler: vom Erzähler zum Erzählten zum Miterzählenden *Christus præsens*.

III Das medientheoretische Argument

Das Wort wirkt zwischen Gott und Mensch, Wortwerk als Medium von Gottes- und Menschenwerk (bzw. *Medienwerk*).

Von der Medialität ‚des Wortes‘ aus ergibt sich die Frage nach der Medialität der Schrift, genauer der *Schriftlichkeit der Schrift* (Schriftbildlichkeit).

Wird sie als ‚ursprünglich und eigentlich‘ *mündlich* begriffen, und als ‚final und heilsam‘ ebenso mündlich (*viva vox*). gilt nicht *sola scriptura*, sondern *sola voce*. Wer die Schrift *allein* ‚im Gebrauch‘ wie der Verkündigung für Gottes würdiges Medium hält, hat sich von der Schriftlichkeit der Schrift verabschiedet.

Schriftlichkeit der Schrift heißt u.a.: Schrift als Differenzmedium, Zeitigung der Zeichen, Materialität und Fragilität der Buchstaben, Fremdheit, Beseeltheit, Verschränkung von Geist und Buchstabe und *konfliktive* Pluralität der Schriften.

IV. Sola scriptura aus solus Christus: christologisch/pneumatologisch

Wenn Christus präsent werden kann und soll, geht das nicht ohne Medien. Welche?

Prinzipiell alle – die ‚in seinem Sinne‘ sind bzw. in seinem Geist verwendet werden.

Nur in ‚geistlichen‘ Medien (memoria, vox)? Dann fungierte die Schrift nur als Buchstabe, der des Geistes bedürftig wäre (non capax infiniti). Sie wäre nicht selber Medium, sondern nur materielles Element (wie Brot und Wein), das in usu der Verkündigung gebraucht und transformiert werden muß. Würde damit christlich negiert, was jüdisch zentral ist: die Schriftlichkeit der Schrift bis in ihre Buchstäblichkeit?

Die *Schrift* ist das Leitmedium sofern sie Medium des Geistes Christi *wird* (vgl. Gott als Medium, Geist als Medium in Medien). Sie gibt dem Geist Christi *Raum* und *Zeit* und wird darin zum supplementären Leib des Geistes Christi. (finitum capax infiniti). Dann wird sagbar, der *Buchstabe* macht lebendig – als Leib des Geistes Christi.

Wie und wodurch *wird* sie zum Medium des Geistes Christi?

Per Christum, per fidem, in usu, sola experientia, Einwohnung des Geistes?

‚Zeugnis‘ wird die Schrift, indem sie von sich wegweist: Externität, Passivität, Fremdheit.

Wie Grünewalds Täufer beansprucht das Zeugnis allerdings: Trust in me, just in me. Der Zeuge kommt in die Position des Transzendenzwegweisers, der auf ewig (in aeternum) *sich zeigen* muß, um auf Christus zeigen zu können.

Dieses Täuferparadox ist ein Medienparadox: Manifest werden, um als Medium fungieren zu können; um dieser Funktion willen aber die eigene Medialität zu invisibilisieren, um nicht als Medium im Vordergrund zu stehen – was aber in der Reflexion darauf wieder manifest wird. Das Medium spielt ‚Weg und Da‘.

Die Schrift wird dauerhafte Manifestation, ist aber ‚nur‘ *Zeugnis*, nicht der Bezeugte selber.

Als Zeugnis ist sie jedoch die *maßgebende Spur oder Manifestation des Bezeugten*.

Für die mediale Funktion invisibilisiert sie ihre Medialität (Materialität, Schriftlichkeit): *Daher* ‚in usu‘ der ‚viva vox‘ brauchbar – womit ihre Medialität und Materialität aufgehoben wird.

Sie ist nicht nur Gesagtes (Repräsentation) und nicht nur Mittel zum Zweck des Sagens der Verkündigung. Womöglich zeigt sie nicht nur etwas (den verkündigten Christus), sondern wird zum Raum seines Sichzeigens.

Emmaus: Die Schrift zeigt Christus, eröffnet den Raum seines Sichzeigens – gibt und wahrt dessen ‚Präsenz im Vorübergehen‘.

V. Gottes Wort und Menschenwort – und Schriftwort als ‚metaxy‘

Reduktion auf das Menschenwort oder auf das Gotteswort: ‚von oben‘ oder ‚von unten‘ sehen beide setzen den Dual voraus. Vergessen wird damit Schrift als Zwischenspiel: das Schriftwerk zwischen Menschen- und Gotteswerk, oder das *Medienwerk* als ‚metaxy‘.

Die Schrift *als Figur* wird zum Ereignis der Transfiguration: als figura figurans – wenn sie Medium des Geistes Christi wird. Die Schrift läßt sich lesen – und gibt einem ihr Wort, bei dem sich Gott nehmen läßt. Wenn Seinesgleichen geschieht, *spricht ein Anderer* mit - oder dazwischen.